

1842

02.25. Freitag, 22 Uhr. Carl (Karl) Friedrich May wird in ärmlichen Verhältnissen als fünftes von vierzehn Kindern des Ernstthaler Leinewebergesellen Heinrich August May (18.9.1810–6.9.1888) und seiner aus dem benachbarten Hohenstein stammenden Frau (Trauung 1.5.1836 in Hohenstein, St. Christophori) Christiane Wilhelmine geb. Weise (11.4.1817–15.4.1885) in Ernstthal (seit 1.1.1898 Hohenstein-Ernstthal) geboren (plaul2; woll 14; jbkmg 1979, 32; frö 4). Ernstthal ist eine Kleinstadt am Rande des sächsischen Erzgebirges mit ca. 2.700 Einwohnern, die bis 1878 zur Grafschaft Schönburg-Hinterglauchau gehört (heer3 176f.). *Leben und Streben 8: Ich bin im niedrigsten, tiefsten Ardistan geboren, ein Lieblingskind der Not, der Sorge, des Kammers.* – Von den älteren Geschwistern lebt nur noch die 4-jährige Schwester Auguste Wilhelmine (1.12.1837–27.5. 1880), ab 1861 Frau Hoppe; die anderen drei sind früh verstorben: Heinrich August (22.7.1836–9.4.1837), Christiane Friedericke (2.5.1839–26.4.1841), Friedrich Wilhelm (15.11.1840–11.1.1841) (plaul2; heer1 34). – Die Familie wohnt seit April 1838 im schmalen, drei Stockwerke hohen Haus Niedergasse 111 (Cat.-Nr. 122, später Bahnstraße 27, ab Februar 1932 Karl-May-Straße 54, Karl-May-Haus, Gedenktafel seit 26.5.1929, Museum seit 12.3.1985; rich 8-11; frö 13f., 16f.; hall 109-111; kmh 5-17), das die Mutter laut Testament vom 4.8.1836 (frö 15; kmh 6) von ihrer am 2.12.1837 verstorbenen Großtante ("Kreutertante") Maria Rosine Klemm geb. Bäumler (1761–1837) geerbt hat, verbunden mit einer Hypothek und belastenden Fronabgaben an die Grafschaft Schönburg-Hinterglauchau (ued 71; plet 18; mkmg 119, 43-45). – Im Haus wohnt auch (spätestens seit Anfang 1844) die Mutter des Vaters, Karls *Märchengroßmutter* Johanne Christiane Kretzschmar (15.9. 1780–19.9.1865), die in erster Ehe (1.5.1803–1818) mit dem Webergesellen Christian Friedrich May (2.12.1779–4.2.1818) und in zweiter Ehe (3.2.1822–1826) mit dem Weber Christian Traugott Vogel (14.3.1783–14.3.1826) verheiratet war. Heinrich August ist ihr außereheliches Kind; der Vater ist möglicherweise ein Oberförster (Forsthaus Hainholz; rich 54f.), dem Johanne Christiane zeitweilig den Haushalt geführt hat. Ihr einziges eheliches Kind ist die Tochter Christiane Wilhelmine (1.10.1803–30.12.1861), ab 1849 Frau Heidner (jbkmg 1979, 20, 42; ued 70; plaul2). – *Leben und Streben 9-11: Meine Mutter war eine Märtyrerin, eine Heilige, immer still, unendlich fleißig, trotz unserer eigenen Armut stets opferbereit für andere, vielleicht noch ärmere Leute. Nie, niemals habe ich ein ungutes Wort aus ihrem Mund gehört. Sie war ein Segen für jeden, mit dem sie verkehrte, vor allen Dingen ein Segen für uns, ihre Kinder. Sie konnte noch so schwer leiden, kein Mensch erfuhr davon. Doch des Abends, wenn sie, die Stricknadeln emsig rührend, beim kleinen, qualmenden Oellämpchen saß und sich unbeachtet wähnte, da kam es vor, daß ihr eine Träne in das Auge trat und, um schneller, als sie gekommen war, zu verschwinden, ihr über die Wange lief. Mit einer Bewegung der Fingerspitze wurde die Leidesspur sofort verwischt. Mein Vater war ein Mensch mit zwei Seelen. Die eine Seele unendlich weich, die andere tyrannisch, voll Uebermaß im Zorn, unfähig, sich zu beherrschen. Er besaß hervorragende Talente, die aber alle unentwickelt geblieben waren, der großen Armut wegen. Er hatte nie eine Schule besucht, doch aus eigenem Fleiße fließend lesen und sehr gut schreiben gelernt. Er besaß zu allem, was nötig war, ein angeborenes Geschick. Was seine Augen sahen, das machten seine Hände nach. Obgleich nur Weber, war er doch im stande, sich Rock und Hose selbst zu schneiden und seine Stiefel selbst zu besohlen. Er schnitzte und bildhauerte gern, und was er da fertigbrachte, das hatte Schick und war gar nicht so übel. [...] Vater war gern fleißig, doch befand sich sein Fleiß stets in Eile. Wozu ein anderer Weber vierzehn Stunden brauchte, dazu brauchte er nur zehn; die übrigen vier verwendete er dann zu Dingen, die ihm lieber waren. Während dieser zehn angestrengten Stunden war nicht mit ihm auszukommen; alles hatte zu schweigen; niemand durfte sich regen...*